

Kantone = Cantons

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **46 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

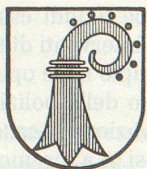
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BASEL-LAND

Zivilschützer üben in Dornach
das Fotografieren von Kulturgütern

Kulturgüter wurden zu «Fotomodellen»

Das ehemalige Kloster Dornach glied einem grossen Fotostudio. Angehörige des Kulturgüterschutzes (KGS) erlernten am praktischen Beispiel, wie sie bewegliches Kulturgut professionell fotografisch dokumentieren können.

JEAN-MARC PACHE

«Machen Sie eine Ganze und dann vier Details», sagte Fotograf Viktor Flury. «Vergessen Sie nicht, dass eine glänzende Fläche am Objekt den Belichtungsmesser verwirren kann.»

Das Fotografieren von beweglichen Kulturgütern ist eine Präzisionsarbeit. Linsen von Kleinbildkameras sind auf eine Muttergottesstatue und eine Wanduhr gerichtet, Stative werden geschwenkt, Vorhänge gezogen, Fenster verdunkelt. Hie und da hört man einen Abzug klicken. Die Blendenvahl für die Tiefenschärfe muss sorgfältig ausgewählt werden. Mit einer weissen Sagexplatte lassen sich schlechte Lichtverhältnisse verbessern.

Verschiedene Kleinbildkameras sind in Aktion, von der modernsten High-Tech-Generation bis hin zur bewährten mechanischen Allwetter-Maschine.

Im Kloster Dornach üben Zivilschutzleute aus dem ganzen Kanton Solothurn, wie sie eine einigermaßen professionelle Aufnahme auf Zelluloid bannen können. In der Bibliothek des Klosters hängen die

Das Dokumentieren von Kulturgütern will gelernt sein. An einem Kurs erfuhren die DC KGS, wie es richtig gemacht wird.



FOTO: H. DUERRENBERGER

anspruchsvolleren Dinge: alte gefirniste Ölbilder, die – aus welchem Winkel man sie auch mit Kunstlicht beleuchtet – immer glänzen. «Wie hast du das gemacht?», fragt Kursleiter Guido Schenker vom kantonalen Amt für Zivilschutz seinen «Schüler» Daniel Gämperle aus Kleinlützel. «Ganz einfach, ich habe überhaupt kein Kunstlicht verwendet und zwei Sekunden belichtet», antwortet dieser und grinst.

Anspruchsvoller «Parcours»

Jeder Teilnehmer des Wiederholungskurses für die Dienstchefs des Kulturgüterschutzes muss verschiedene Objekte innerhalb des Klosters abfotografieren und zusätzlich mit einem Inventarblatt dokumentieren. Dabei kommen auch Blitz- und Kunstlicht zum Einsatz. Für die Dokumentation hat das Kantonale Zivilschutzamt eine Checkliste ausgearbeitet. Nötig sind bei Architekturaufnahmen Grundrisszeichnungen. Und: Der Kamerastandort muss eingetragen werden.

Die Fotos sind aber nicht als Postkarten gedacht, sondern sollen ein Objekt möglichst scharf und präzise dokumentieren, damit es im Kriegs- oder Katastrophenfall blitzschnell identifiziert und in einen Schutzraum ausgelagert werden kann.

Darum stört es auch nicht, wenn neben dem antiken Gegenstand ein nüchterner Messstreifen und ein Grauwerteil im Bildausschnitt erscheint.

Weil die Qualität der Fotos, die der Kanton bis jetzt aus den einzelnen Zivilschutzorganisationen für das Kulturgüterinventar erhalten hat, sehr unterschiedlich ausgefallen ist, schult Guido Schenker jetzt seine Leute mit einem professionellen Fotografen. Die Dokumentationen müssen nämlich einem internationalen Standard entsprechen.

Sicheres Fotopapier

«Wir archivieren die Objekte auf Fotopapier, weil dadurch die Datenerhaltung am besten gesichert ist», betont Guido Schenker. Dies heisse aber nicht, dass die beweglichen Kulturgüter zusätzlich auf elektronischen Medien abgespeichert werden können. Mit der Zeit sollen die Dokumentationen mit den EDV-Dateien der Kantonalen Denkmalpflege vernetzt werden. Für die Dienstchefs des Kulturgüterschutzes ist eine fotodokumentarische Arbeit meist kein Neuland. Sie arbeiten in Branchen, in denen sie täglich mit Plänen, Zahlen und Zeichen zu tun haben. Unter den Teilnehmern sind ein Architekt, ein Kunstmaler und ein Tiefbauzeichner. Diese Leute zeigen den Kulturgütern gegenüber auch das nötige Verständnis und die nötige Sorgfalt.

Im zweiten Teil des Kurses lernen die «Schüler», wie man gute architektonische Aufnahmen macht. Bei diesen stehen weniger die Lichtverhältnisse im Vordergrund, sondern die Wahl des Standortes. Aufgrund der Dokumentationen werden Grundrisse mit dem Standort der Objekte angefertigt. Bei einem Brandfall kann die Feuerwehr in Zusammenarbeit mit dem Kulturgüterverantwortlichen der Gemeinde die beweglichen Kulturgüter effizient evakuieren. ▀

15.11.1999: Juan F. Gut spricht in Muttenz

JM. Der Generalsekretär des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Juan F. Gut, spricht am 15. November 1999, 20 Uhr, in der «Mittenza» in Muttenz über «Die Zukunft der schweizerischen Sicherheitspolitik».

Zu diesem hochaktuellen Referat über die Ausgestaltung der neuen Sicherheitspolitik unseres Landes und ihre Auswirkungen auf den künftigen Bevölkerungsschutz laden der Basellandschaftliche Zivilschutzverband und der Feuerwehrverband Baselland freundlich ein. Der Vortrag ist öffentlich. Eingeladen sind alle, die sich für die schweizerische Sicherheitspolitik der kommenden Jahre interessieren. ▀



BERNE

L'Office de la sécurité civile du canton de Berne (OSEC) utilise BEGIS, le système bernois d'information géographique

BEGIS: d'une grande utilité pour la protection civile

Le système d'information géographique (SIG) n'est plus l'instrument de travail des seuls géographes, météorologues, topographes et géomètres. Il est aussi, de plus en plus, celui d'autres spécialistes engagés dans des domaines extrêmement différents, tels que ceux du journalisme, du marketing, du tourisme, des transports, des télécommunications, de la police et des affaires sociales. L'auteur de cet article se propose d'en montrer l'importance croissante dans l'accomplissement des tâches de l'OSEC (sécurité civile en général, dangers potentiels, projets de régionalisation, documents d'instruction, etc.).

MATTHIAS GIGER

Le système d'information géographique (en abrégé SIG) se fonde sur les données pixel, les données vectorielles et les données sous forme de tableaux ou les banques de données. L'Office fédéral de la topographie fournit les bases nécessaires à l'élaboration des cartes nationales sous forme de données en images tramées, appelées cartes pixel. Ces données peuvent être diffusées à l'écran au moyen d'un logiciel SIG (p. ex. Arc View) sous forme de cartes en couleurs. Des coordonnées sont établies pour chaque point de l'image et les distances peuvent être mesurées sur la carte par procédé numérique. Un des avantages du SIG est de permettre de «zoomer» librement dans des limites raisonnables. Une carte au 1:25 000 peut aisément être présentée au 1:10 000 si l'on veut montrer avec précision un point déterminé. L'utilisateur du logiciel SIG peut insérer les données de base des cartes nationales dans ses propres données. Il peut ainsi, selon une méthode particulièrement appréciée, poser sur une carte en papier un transparent illustrant une situation. Les logiciels SIG permettent d'établir de nombreux transparents virtuels que l'on

peut faire apparaître ou disparaître, pour garder la vue d'ensemble, par un simple clic. Les objets présentés sur lesdits transparents (points, objets ou surfaces linéaires) sont enregistrés comme données vectorielles pouvant être traitées ultérieurement dans de nouveaux fichiers et par d'autres utilisateurs.

Les données sous forme de tableaux d'information locale (p. ex.: nom ou numéro de la commune) peuvent être combinées avec des données vectorielles (p. ex.: superficie des communes). On peut ainsi réaliser de nouveaux transparents pour une présentation figurative du contenu des tableaux (p. ex.: nombre d'habitants). Les valeurs chiffrées des tableaux (p. ex.: nombre d'habitants) peuvent être reproduites sur la carte comme valeurs particulières ou comme classes de valeurs (p. ex. avec des intervalles fixes ou des interruptions naturelles). Des logiciels SIG simples peuvent être acquis à des conditions particulièrement avantageuses (dès 3000 francs). Mais leur exploitation exige un système d'impression onéreux, en l'occurrence une imprimante en couleurs pour les cartes de format A3, A1 ou même A0.

Qu'est-ce que le BEGIS?

Les champs d'application du Système bernois d'information géographique (BEGIS) sont coordonnés par le service spécialisé

GEODAT en vertu d'un arrêté du gouvernement bernois. Ce service informe et assure la formation des agents de l'administration cantonale appelés à utiliser ce système.

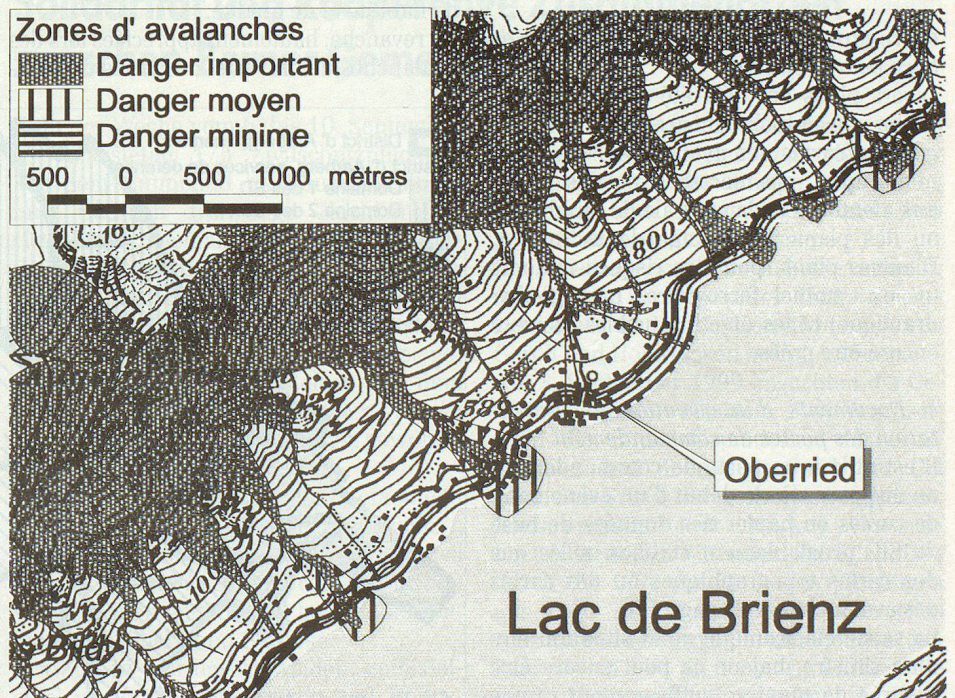
Grâce à cette coordination, la plupart des offices du canton de Berne utilisent les mêmes logiciels, en l'occurrence l'Arc View SIG (version 3.1) et l'Arc/INFO. Ces logiciels et les données topographiques nécessaires sont acquis lors d'un achat groupé effectué à des conditions particulières.

Les données de base élaborées (données vectorielles, tableaux) sont gracieusement échangées au sein de l'administration. Le service spécialisé GEODAT dresse chaque année une liste de projets. Le BEGIS a essentiellement servi, jusqu'ici, à la planification du territoire et à la protection des sols et de la nature, des eaux et forêts et de la gestion des ressources en eau.

Application du BEGIS pour la protection civile

L'Office de la sécurité civile est responsable de l'application du BEGIS «Sécurité civile» inscrit dans le plan informatique cantonal 1999-2002.

Le Système d'information géographique a déjà été utilisé dans l'accomplissement des tâches suivantes:



Carte des avalanches avec indication des différentes zones de danger.

Le SIG permet d'établir des cartes détaillées, qui servent à la planification et à l'exécution des évacuations en cas d'urgence. La demande de ces cartes a augmenté depuis les avalanches de l'hiver 1999.

Sources: Office des forêts du canton de Berne (Division dangers naturels) et Office fédéral de la topographie.

a) Recensement des dangers potentiels

La plupart des données vectorielles, importantes pour l'analyse des dangers, ont été reprises par d'autres offices, notamment pour l'établissement du cadastre des avalanches, du cadastre des risques chimiques et de la carte de la protection des eaux. D'autres données de base pour la planification des urgences, telles qu'une carte détaillée des dangers naturels ou le cadastre des risques lors du transport des produits chimiques par la route ou par le rail selon le projet MOBILIO, devront encore être développées par les services responsables. Des plans d'intervention seront élaborés dans le cadre de ce projet. Les plans d'intervention numériques, d'utilisation aisée, sont importants pour la préparation des organes de conduite régionaux et des forces d'intervention. Ils sont aussi utiles en cas d'aide subsidiaire fournie par des personnes ne connaissant pas la région.

Plusieurs cartes à grande échelle indiquant les principaux dangers ont déjà été établies pour la communication des risques aux districts du canton de Berne. Les données vectorielles (p. ex.: emplacement des entreprises chimiques, conduites de gaz, réseau hydraulique, etc.) ont servi de base à la réalisation de telles cartes. Ces cartes constituent une importante plate-forme de discussion pour la réorganisation et la régionalisation de la protection civile et des services de défense.

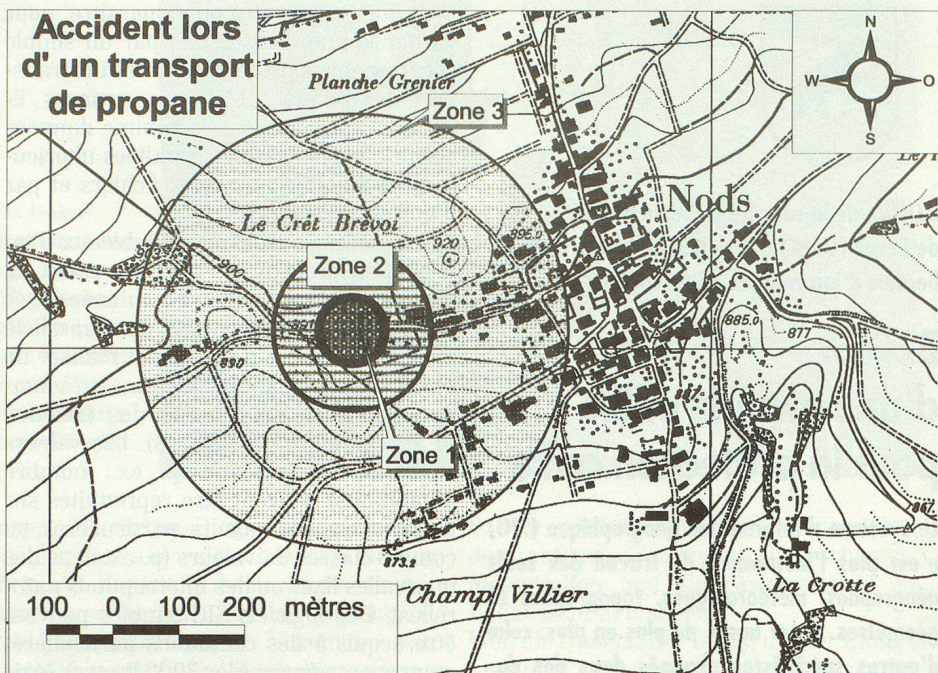
b) Préparation des plans et des données de base pour le sinistre

Divers plans ont déjà été établis en prévision d'éventuels sinistres majeurs, tels que des cartes des avalanches, des plans numériques des secteurs et des zones aux alentours de la centrale de Mühleberg ou des plans de barrage de la zone 1. D'autres plans, pour les risques majeurs (p. ex.: tunnel ferroviaire, barrage hydraulique) et les objets sensibles, doivent encore être créés.

c) Documents d'intervention et présentation des postes de commandement

Il est utile à un poste de commandement de disposer, dès le début d'un événement, de copies en papier des données de base du SIG préalablement établies, telles que des cartes topographiques ou des cartes des avalanches (voir page 17).

La saisie électronique de la situation lors d'un sinistre majeur ne peut encore être assurée de manière suffisamment rapide et efficace. Des difficultés ont surgi lors de la transmission, par le réseau de communications longues distances BEWAN, d'un grand nombre de données en images tramées. Ces données n'ont pas pu être



Le propane sert souvent de combustible pour le chauffage. Un accident survenant lors de son transport peut provoquer une explosion produisant une boule de feu. Avec une charge de deux tonnes de propane, les chances de survie des personnes sans protection prises dans ladite boule de feu, d'un rayon d'environ 50 m (zone 1), sont minimales. Dans la zone 2, seuls subsistent des risques de brûlures plus ou moins graves, et à l'extérieur de la zone 3 (rayon d'une zone bouclée d'environ 330 m), les risques sont nuls.

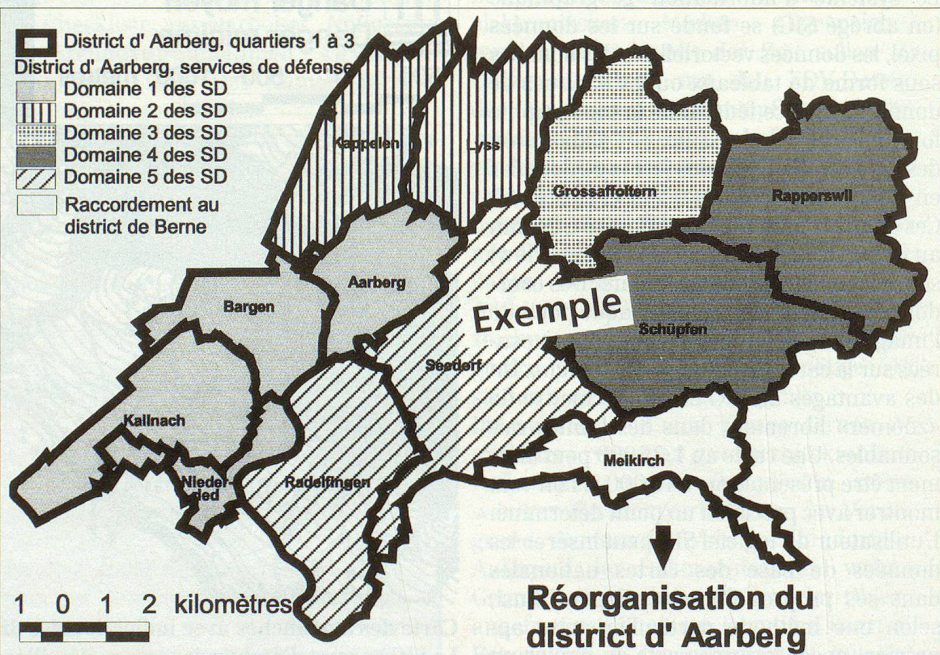
Sources: Office du cadastre du canton de Berne, Office fédéral de la topographie et Koordinationsstelle für Störfallvorsorge des Kantons Zürich.

communiquées aux services extérieurs conformément aux exigences de rapidité, de fiabilité et de qualité.

En revanche, hautement appréciées lors des avalanches de l'hiver et des crues du prin-

temps 1999, de grandes cartes format affiche ont été établies avec le BEGIS au moyen de transparents conventionnels superposés.

Une personne expérimentée en la matière a pu présenter par exemple, avec une



Petites cartes du SIG lors de la discussion sur les variantes de la régionalisation. Si l'on désire une nouvelle variante, il suffit de modifier quelques chiffres dans un tableau pour obtenir une carte dûment adaptée.

assistance électronique, l'état du réseau des voies de communication de l'Oberland bernois. Les données fournies par le SIG ont servi à l'établissement de rapports à l'intention du gouvernement, de bulletins cantonaux et de documents de presse. Lors des crues du printemps dernier, une carte relevant les points d'intervention dans le canton de Berne a été établie à l'intention de l'état-major du bataillon 2 de l'aide en cas de catastrophe.

d) Cartes pour l'instruction

«Une image vaut mieux que cent mots.» Cela est particulièrement vrai pour l'instruction. Le BEGIS est un excellent moyen de confection de cartes les plus diverses. La plupart des réalisations de l'Office de la sécurité civile du canton de Berne ont surtout permis, directement ou indirectement, d'établir la documentation des participants et de présenter la situation lors des exercices.

e) Cartes et illustrations

En ces temps de mutations permanentes, le besoin en illustrations est important. Aussi l'Office de la sécurité civile se sert-il du BEGIS non seulement pour l'instruction, mais aussi, et surtout, pour la production d'illustrations en tous genres. Notamment pour établir des documents nécessaires à l'attribution des communes aux nouvelles régions d'instruction, pour définir les nouveaux champs d'activité des responsables d'arrondissement et des inspecteurs cantonaux ainsi que pour dresser le bilan des places protégées et illustrer l'avancement de la régionalisation.

Perspectives

Les logiciels seront d'un emploi toujours plus simple et leurs prix ne cessent de chuter. Prochainement diffusés sur Internet, leurs modes de calcul seront accessibles à un large public. Ils offrent par ailleurs de nombreuses possibilités d'utilisation aux forces d'intervention, le prix de certains d'entre eux demeurant toutefois relativement élevé. Quant au logiciel complémentaire SIG «Tacking Analyst», il permet d'indiquer à tout moment sur les cartes la position (données GPS*) d'une cinquantaine de véhicules d'intervention enregistrés par une banque centrale de données. Il offre aussi la possibilité de suivre les chemins parcourus. ▀

L'auteur est collaborateur du Service projets et coordination de l'Office de la sécurité civile du canton de Berne.

* GPS = Global Positioning System



FOTOS: ABK

Neu aufgebauter «Mettlensteg» über das Gadmenwasser – Verbindungsweg vom «Rossweidli» zum gegenüberliegenden Vorsass.



Besichtigung im Einsatzgebiet «Hopflauenen», Gadmen: Peter Rösti, Leiter der Koordinationsstelle «Lawinen 99», Markus Grossenbacher, Regierungsstatthalter Amt Trachselwald, Markus Aeschlimann, Vorsteher a. i. Amt für Bevölkerungsschutz (v. l. n. r.).

Solidarität und kooperative Zusammenarbeit zwischen Berner Gemeinden

ti. In der Woche vom 6. bis 10. September 1999 leisteten 175 Zivilschutzpflichtige aus dem Emmental im Raum Hasliberg und Gadmen freiwillige Nachbarhilfe. H.U. Kehrli, Gemeindepräsident der Einwohnergemeinde Gadmen, ist dankbar für die Hilfe aus dem Unterland. Der Talboden ist bereits aufgeräumt. Die noch bestehenden Schadenplätze sind immer höher gelegen und das Gelände steiler, was dem Einsatzwillen der Emmentaler jedoch keinen Abbruch tat. Sie sind sich gewohnt, hart zu arbeiten. Teile des Zivilschutzes der Gemeinden Sumiswald, Trachselwald, Lützelflüh, Rüegsau, Walterswil, Madiswil, Eriswil und Utzenstorf halfen aufräumen in den vom Lawinenwinter stark betroffenen Gebieten Hasliberg und Gadmen. In Gadmen wurden Alpweiden, zum Beispiel in der «Hopflauenen», und Kulturland von Holz – Stöcken und Ästen – sowie von Geröll und Steinen befreit. Werden Holz und Steine nicht weggeräumt, ist das Land innerhalb eines Jahres verloren und kann nicht mehr als Weidland genutzt

werden. Über das «Gadmenwasser» wurde der zerstörte 13 Meter lange Mettlensteg neu aufgebaut, die einzige Verbindung zwischen dem «Rossweidli» und dem gegenüberliegenden Vorsass. Im Hasliberg konnten neben Aufräumarbeiten auf den Alpweiden Zäune wiederhergestellt und das «Gentalwasser» von Geröll und Holzstöcken befreit werden. Am 8. September 1999 besuchten die Gemeindevertreter aus dem Amt Trachselwald die Einsatzformationen des Zivilschutzes und überzeugten sich vor Ort über den Stand der geleisteten Arbeiten. Regierungsstatthalter Markus Grossenbacher freut sich besonders darüber, dass durch die Hilfe der Zivilschutzpflichtigen aus dem Amt Trachselwald wertvolles Kulturland im Berggebiet erhalten werden kann. Weiter ist er beeindruckt über die gute Zusammenarbeit zwischen den Zivilschutzorganisationen während den Vorbereitungsarbeiten für den Einsatz und den gemeinsamen Hilfeleistungen in den beiden Einsatzgebieten Gadmen und Hasliberg. ▀



LUZERN

Die ZSO Ruswil umsorgte Betagte

Die Übung Fortuna ist ein Dauerbrenner

Eine Woche Ferien für Betagte und Pflegebedürftige stand im September auf dem Programm der ZSO Ruswil im Kanton Luzern. Auch diese Übung Fortuna wurde im Ferienheim Wasserwendi auf Hasliberg durchgeführt, und einmal mehr herrschte einhellige Begeisterung unter Betreuern, Betreuten und Besuchern.

EDUARD REINMANN

Bis Ende des Jahres 2000 müssen im Kanton Luzern alle ZSO mit Sanitätshilfsstelle eine Übung Fortuna durchgeführt haben. Das ist ein einwöchiger Betreuungseinsatz ausserhalb der Gemeinde, in dessen Rahmen betagten und gebrechlichen

Menschen, die sich in Hauspflege befinden oder noch einen eigenen Haushalt führen, ein abwechslungsreicher Ferienaufenthalt ermöglicht wird. Der Effekt ist gleich mehrfach positiv. Die eingesetzten Zivilschützer erleben einen Betreuungseinsatz im Massstab 1:1, die Betreuten kommen aus ihren vier Wänden heraus in eine neue Umgebung, und die Angehörigen der Betreuten sowie die Spitex kommen zu einer willkommenen Verschnaufpause.

Das Ferienheim Wasserwendi auf Hasliberg ist für einen Ferienaufenthalt dieser Art hervorragend geeignet. Zudem wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten mit Ausflügen auf die Käserstatt, ins Freilichtmuseum Ballenberg und dem Besuchstag, an dem eine Ad-hoc-Formation des Musikvereins Ruswil munter aufspielte. Der zusammen mit seiner Gemeinderatskollegin Heidi Stirnimann anwesende Gemeindeammann Robert Engel könnte sich eine Wiederholung dieser Ferienwoche durchaus vorstellen. Ob dies nach der nächsten

Regionalisierungsrunde noch möglich sein wird, steht allerdings in den Sternen geschrieben. Von Anfang an herrschte denn auch gute Stimmung unter allen Beteiligten. Aber hören wir uns doch unter Betreuern und Betreuten ein wenig um.

René Rösli, Chef ZSO Ruswil: «Wir absolvieren hier weit mehr als eine Pflichtübung. Ich bin tief beeindruckt, wie Betreuer und Betreute mit den neuen Erfahrungen zurechtkommen. Man muss den Gästen aber auch etwas bieten. Dank der Unterstützung durch die Gemeinde können wir das. Viele hoffen, dass diese Ferienwoche nicht die einzige ist.»

Heinz Bucher, DC AMT: «Ich bin erst heute (am Tag vor der Rückreise) auf Hasliberg eingetroffen und bin ganz erstaunt, was für eine aufgestellte Gesellschaft ich hier antreffe.»

Die Gäste Rosa Wegmüller, Josy Peter und Lisbeth Ottiger: «Wir geniessen die prächtige Landschaft, das feine Essen, die gute Betreuung und das abwechslungsreiche

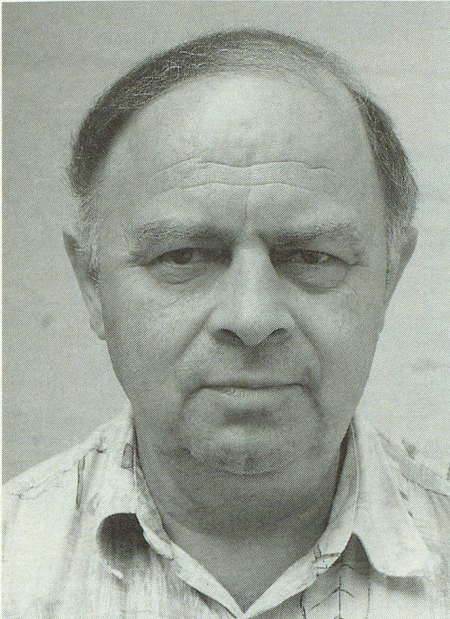
Zurück von einer Höhenwanderung, von links: Adrian Wolf, Anton Bösch und Pius Renggli.



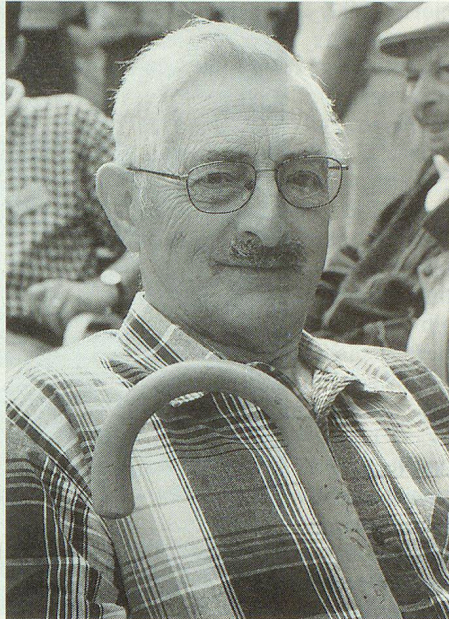
Zivilschutzstellenleiterin Ursula Keller im Gespräch mit einem Feringast.



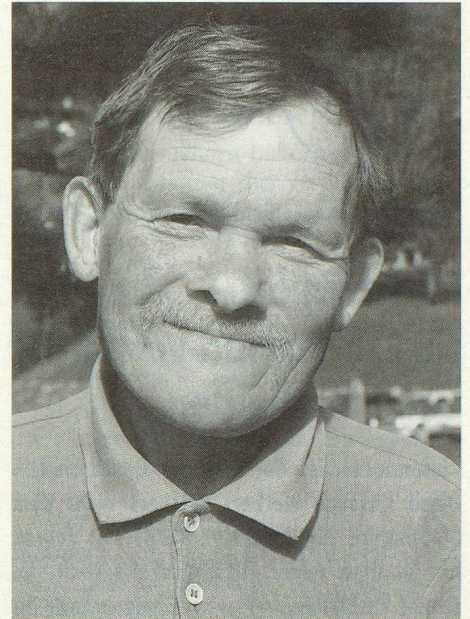
FOTOS: E. REINMANN



Chef ZSO Josef Rösli: «Das eindrucklichste Erlebnis meiner Zivilschutzzeit.»



Feriengast Walter Christen: «... sonst habe ich noch den Stecken.»



Ruedi Egli: «Es ist schön, einmal richtig Ferien zu haben.»



Da wird ja tatsächlich «gefenestert». Auch die Eselchen wollen schliesslich wissen, was da so läuft.

Programm. Man lernt neue Leute kennen und kann mit Bekannten von alten Zeiten schwärmen. Man spürt auch, dass die Zivilschützer untereinander einen guten Zusammenhalt haben und miteinander harmonieren.»

Der Feriengast Walter Christen, dem der Schalk aus den Augen blitzt: «Mir gefällt es ausgezeichnet, es geht gemütlich zu, und die Leute kommen gut miteinander aus. Sonst habe ich noch meinen Stecken...»

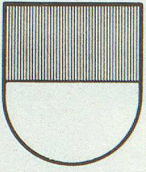
Feriengast Ruedi Egli: «Wir nutzen die Bewegungsfreiheit in dieser prächtigen Umgebung. Ich habe noch nicht oft richtige Ferien gehabt und geniesse die Abwechslung und Erholung hier deshalb doppelt.» ▲



Ein aufgestelltes Damentrio. Von links: Rosa Wegmüller, Josy Peter und Lisbeth Ottiger.



Vor der Gebirgskulisse klingt das Ständchen doppelt schön.



SOLOTHURN

Behörden- und Medientag im «Gheid», Olten

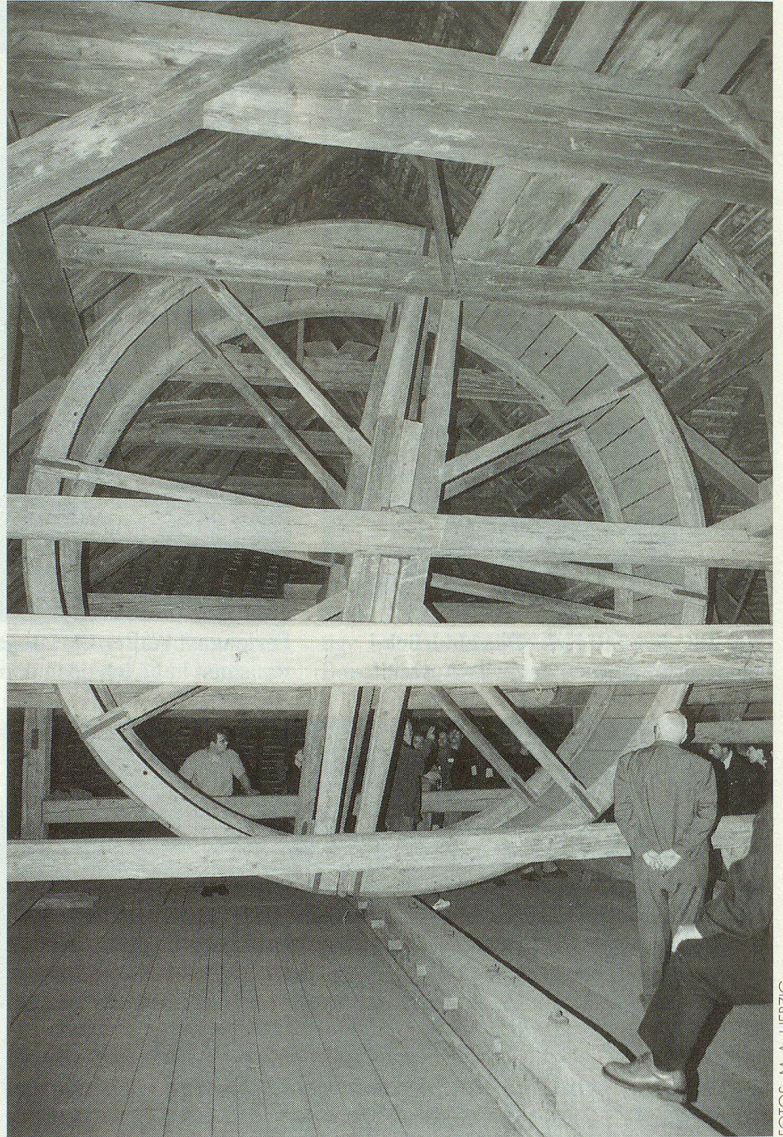
Information für Träger und Vermittler von Entscheidungen

«Information ist der Kitt der Gesellschaft.» Diese Aussage Norbert Wieners dient dem Solothurner Zivilschutzverband seit Jahren als Maxime seiner Öffentlichkeitsarbeit. Im Oltner Ausbildungszentrum «Gheid» wurde ihr am 16. September 1999 einmal mehr nachgelebt. Für Politikerinnen und Politiker, Behörden und Verwaltung in Gemeinden und Kanton sowie für Medienmitarbeiter wurde der «Zivilschutz heute» gezeigt.

MARK A. HERZIG

Der statische Teil der Ausstellung erläuterte aus der Logistik die Themen Reparatur und Versorgung, der Rettungsdienst zeigte das Material des Rettungszuges, es folgten Betreuungs- und Sanitätsdienst, letzterer freundschaftlich von den Aargauern mit einer mobilen San Hist vorgestellt. Informationen wurden auch vom Kulturgüterschutz abgegeben. Je ein Kom-

Dies ist kein überdimensionales Hamsterrad. Mitglieder des Verbandes von Chefs Zivilschutz lassen sich in der Oltner Stadtkirche Kulturgüter zeigen und erläutern; so dieses Trettrad, mit dem sechs Mann das Material für den Kirchenbau hochgezogen haben.



FOTOS: M. A. HERZIG



Sie liessen sich von Kantonsinstruktor Pius Kissling über Infrastruktur unterrichten, welche der Zivilschutz für die Stabsarbeit im KP rück zu bieten im Stande ist (v.l.): Kantonsrätin Ursula Rudolf (langjähriges Mitglied der Presse- und Informationskommission des Soloth. Zivilschutzverbandes), Kantonsratspräsidentin Bea Heim, Staatsschreiber Konrad Schwaller und Kantonsrätin Anna Mannhart. 3. von rechts ist Landammann Thomas Wallner.

mandoposten Front und Rückwärtiges standen für die Leitungen. Ihre Visionen vom ZS 200X stellte schliesslich die kantonale Zivilschutzverwaltung vor. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte man durch diese Aufteilung, und natürlich auch im «Rahmenprogramm» mit Kaffee und Gipfel zum Auftakt sowie Spatz und Dessert aus Feldküche und Koreaofen, einmal kennenlernen. Stimmen, vom Telefon bekannt, erhielten so Gesichter.

Realistische Übungsanlage

Nach dem eher theoretischen Teil ging's auf die Trümmerpiste, wo in einem realistischen Szenario der Einsatz der verschiedenen Dienste und auch die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr gezeigt wurde. Ausgangslage war ein Erdbeben, das unter anderem auch Gasleitungen bersten liess, was verschiedentlich zu Explosionen führte. Die Zufahrt war durch umgestürzte Bäume erschwert, aus den Trümmern galt es Verletzte zu bergen, zu triagieren und nach einer ersten Versorgung für den Transport vorzubereiten. Kulturgüter waren ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden. Wie ist mit diesen zu verfahren? Durchnässte Akten und Bücher zuerst einmal in die Tiefkühltruhe! Das überraschte den einen oder anderen und gab bezüglich der Akten zu spitzen Bemerkungen Anlass.

Ziel erreicht

Der von Amtsvorsteher Willy Wyss initiierte und von Stabschef Fritz Diethelm und Ausbildungschef Rolf Kaiser hervorragend

organisierte Anlass darf als voller Erfolg bezeichnet werden, nicht zuletzt, weil auch die kantonalen Instruktoeren und die Oltner Zivilschützer mit Interesse und Können zu Werke gingen. Über zweihundert Frauen und Männer wollten wissen – so formulierte es Fritz Diethelm – was der Zivilschutz mit den 0,12 bis 0,15 Prozent des Staatshaushaltes macht, die ihm zur Verfügung stehen. Unter diesen Interessierten fanden sich unter anderem mit Kantonsratspräsidentin Bea Heim die oberste Solothurnerin, dann Staatsschreiber Konrad Schwaller, der Chef des kantonalen Führungsstabes René Hürzeler, der Zuchwiler Gemeindepräsident und Präsident des Solothurnischen Zivilschutzverbandes Ueli Bucher und etliche weitere Vertreter von Kantons- und Gemeindebehörden. Landammann Thomas Wallner freute sich in seiner Ansprache, auch viele Frauen unter den Besuchern wie bei den Ausführenden begrüssen zu können. Er erinnerte kurz an die Einsätze des Zivilschutzes in diesem Jahr. Sehr geschätzt wurde auch der Besuch von Bundesamts-Info-Chef Moritz Boschung und SZSV-Zentralsekretär Hans Jürg Mürger.

Einen kleinen Wermutstropfen gab es allerdings doch: Kantonsrätin Anna Mannhart, lange Jahre Mitglied des Solothurner Gemeindeführungsstabes, formulierte es so: «Diejenigen, die es am nötigsten gehabt hätten, glänzten wieder einmal mit Abwesenheit.» Nicht abwesend waren die Medien, und das freute die Veranstalter besonders; eine ganz vordergründige Hoffnung keimte da auf: In Zukunft sollten keine veralteten Bilder von Zivilschützern in gelben Helmen und blauen Kleidern

mehr erscheinen – und im übertragenen Sinn auch in den Texten nicht.

Am Schluss war nicht Schluss

Unter den Besuchern befanden sich viele Frauen und Männer des Verbandes Solothurnischer Chiefs ZS und Stellenleiter, die den Gedankenaustausch mit Behörde, Politik und Verwaltung und natürlich unter sich selber schätzten, dazu war rund um die Ausstellung und die Demonstration Platz geboten. Am Nachmittag liessen sie in der Stadt Olten, organisiert von Christine Koch, von Edi Fischer und Jürg Stäubli (DC KGS) mit den verschiedenen Aspekten des Kulturgüterschutzes im Katastrophen- oder im derzeit eher unwahrscheinlichen Kriegsfall vertraut machen. Auch die Zusammenarbeit mit den Wehrdiensten kam hier erneut zur Sprache.

Eine gelungene Einstimmung auf den Weiterbildungsanlass vom folgenden Tag, mit Schwerpunkt Betreuung im ZS 200X. ▀

■ BERICO AG ■ SÜDSTR. 22
 ■ 8172 NIEDERGLATT
 ■ TEL. 01 851 52 52

B
BERICO
 «SPEZIALISIERT AUF VIELSEITIGKEIT»

**Schutzraumeinrichtungen
 Fabrikation & Verkauf**

«Ihr Partner für alle Fragen
 rund um Zivilschutzeinrichtungen»

■ TORE ■ FERTIGTEILE ■ METALLBAU ■ SCHUTZRAUMTECHNIK

Auch der Solothurner Zivilschutz hat keine eigene Luftwaffe entwickelt. Die Segelflugguppe Olten hat zur Unterbringung der vielen Gäste freundlicherweise ihren Hangar zur Verfügung gestellt.



**Weiterbildung im Verband solothurnischer
Chefs ZSO und Stellenleiter/-innen**

Informationen «aus erster Hand»

Der Verbandsanlass VSO C ZSO und STL vom 17. September 1999 stand ganz im Zeichen der Wissensvermittlung: das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK); der Sicherheitspolitische Bericht 2000 und Erfahrungen aus dem Zivilschutzeinsatz Betreuung.

MAX FLÜCKIGER

Verbandspräsident Rolf Gunziger steckte zu Beginn des ganztägigen Weiterbildungsanlasses im Hotel Mövenpick in Egerkingen vor den nahezu 60 Teilnehmern das Ziel ab: Wissensvermittlung durch kompetente Referenten. Es gelte, so Gunziger, einen hohen Nutzen für den Bevölkerungsschutz zu erreichen.

Aufgaben des IKRK-Delegierten

In seinem Vortrag bemerkte Marcel von Arx, dass er im Zivilschutz den ersten Kontakt zum Roten Kreuz und dann zum IKRK bekam. Von seinen Einsätzen in den Jahren von 1993 bis 1995 in Peru, im damaligen Jugoslawien und in Somalia wusste er viel zu berichten. Bei jedem Einsatz, so von Arx, stehe die Neutralität der Delegierten im Vordergrund. Das IKRK mit seinen Delegierten nehme nie Stellung zu Konflikten, um auch niemanden zu diskreditieren. Die Charta mit den sieben Grundsätzen (1. Menschlichkeit, 2. Unparteilichkeit, 3. Neutralität, 4. Unabhängigkeit, 5. Freiwilligkeit, 6. Einheit und 7. Universalität) gelte für die gesamte Bewegung, und alle ihre Träger müssen diese einhalten. Das Ziel des IKRK sei der Schutz und die Hilfe der Opfer.

Sicherheitspolitischer Bericht 2000

Im ausführlichen Referat informierte Christoph Flury der Projektorganisation «Bevölkerungsschutz» aus der Sicht des neuen Bevölkerungsschutzes. Aus dem geschichtlichen Blick zurück und den neuen Entwicklungen der sicherheitspolitischen Lage folgte, so Flury, die Neuorientierung des Bevölkerungsschutzes mit dem sicherheitspolitischen Auftrag.

In einem Workshop erarbeiteten die Verbandsmitglieder in zwei Gruppen ihre Sichtweise zu den Kernaufgaben und den

Kernelementen. So gelte es, die Anlagen zu unterhalten, die Qualität der Stäbe zu heben durch Weiterausbildung und die Zusammenarbeit zu fördern (Ressourcen besser nutzen). Im weiteren sollen moderne Kommunikationsmittel eingesetzt und genutzt werden.

Der Vorsteher des Amtes für Militär und Zivilschutz, Willy Wyss, betonte in einem Kurzreferat, dass der Zivilschutz seine Mobilität und Flexibilität bei den Katastrophen (Hochwasser und Lawinen) und den Aufräumarbeiten bewiesen habe. Der Zivilschutz sei unabdingbar. Der Präsident des Solothurnischen Zivilschutzverbandes, Ulrich Bucher, Zuchwil, betonte in seinem Grusswort, dass der Zivilschutz viele gute Dienste zugunsten der Öffentlichkeit leiste, was sich auch bezahlt mache. Es gelte aber, weiterhin Goodwill mit Ein-

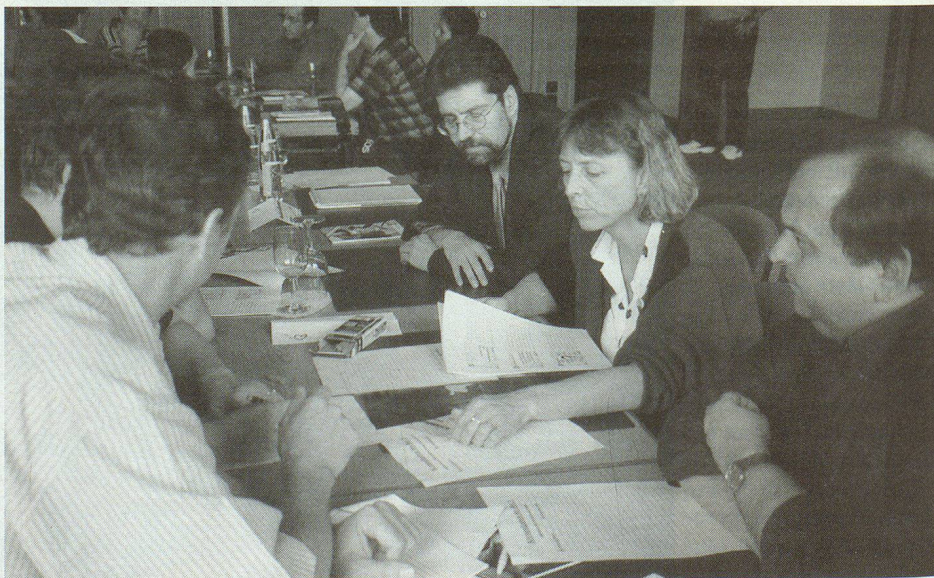
sätzen zu schaffen. «Die nächste Zeit wird spannend. Aber vorerst ist die Arbeit und die Pflicht als Zivilschützer zu erfüllen», meinte Bucher abschliessend.

Betreuung von Schutzsuchenden

Über die Erfahrungen bei der Betreuung von Schutzsuchenden berichtete Urs Gloor (C ZSO Stv Münchenstein) in seinem sehr kurzweiligen und aufschlussreichen Vortrag. Vorerst musste in Münchenstein die Anlage mit baulichen Anpassungen wohnlicher gestaltet werden, wo ständig 76 Personen jeden Alters und Hautfarbe betreut wurden. Alle Hausarbeiten wurden von den Schutzsuchenden selber wahrgenommen. Für Urs Gloor gab es neben schlechten Erfahrungen auch viele sehr menschliche Erlebnisse. ▽



Nach dem Vortrag über den Sicherheitspolitischen Bericht bringen die Tagungsteilnehmer ihre Sichtweise zu den Kernelementen und Kernaufgaben zu Papier.



Christoph Flury vom Kernteam Bevölkerungsschutz (3. von rechts) stand für Auskünfte aller Art zur Verfügung.